

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die *Deutsche Bauzeitung*, Berlin, bringt in Nr. 74 eine mit Abbildungen gut belegte Ausführung über das Tonfilmtheater und seine technischen Einrichtungen.

Das *Baukundig Weekblad Architectura* im Haag bringt in Nr. 37 eine Darstellung und Besprechung des bereits in den Cahiers d'Art veröffentlichten Projekts von Le Corbusier und Jeanneret für das Konsumverwaltungsgebäude in Moskau. Das Projekt arbeitet mit den Elementen und in den Dimensionen des Völkerbundsprojektes von Le Corbusier und wird damit nachträglich die Brauchbarkeit jenes Entwurfes erweisen können.

Nr. 38 der *«Bauwarte»*, Köln, klagt über die «bedenkliche Verteuerung» der Baukosten: der Baukostenindex sei seit Jahresbeginn von 172 auf 179 angestiegen! Wenn man genauer hinsieht, so liegt die Steigerung der Baukosten so ziemlich im Rahmen der Steigerung des Lebenskostenindex. Der Lebenskostenindex als 100 gesetzt, steht der

Baukostenindex mit seiner «bedenklichen Verteuerung» im Januar auf 112,5, im Juli 114,1, während der Zinssatz für Hypotheken heute etwa die Höhe von 200 hält. Die geringe Steigerung der Mietzinse, die durch eine Steigerung der Baukosten verursacht worden ist, soll durch Lohndrückerei ausgeglichen werden, die enorme Steigerung, die in der Zinsfusserhöhung begründet ist, soll unangetastet bleiben — das scheint uns, gelinde gesagt, unrationell.

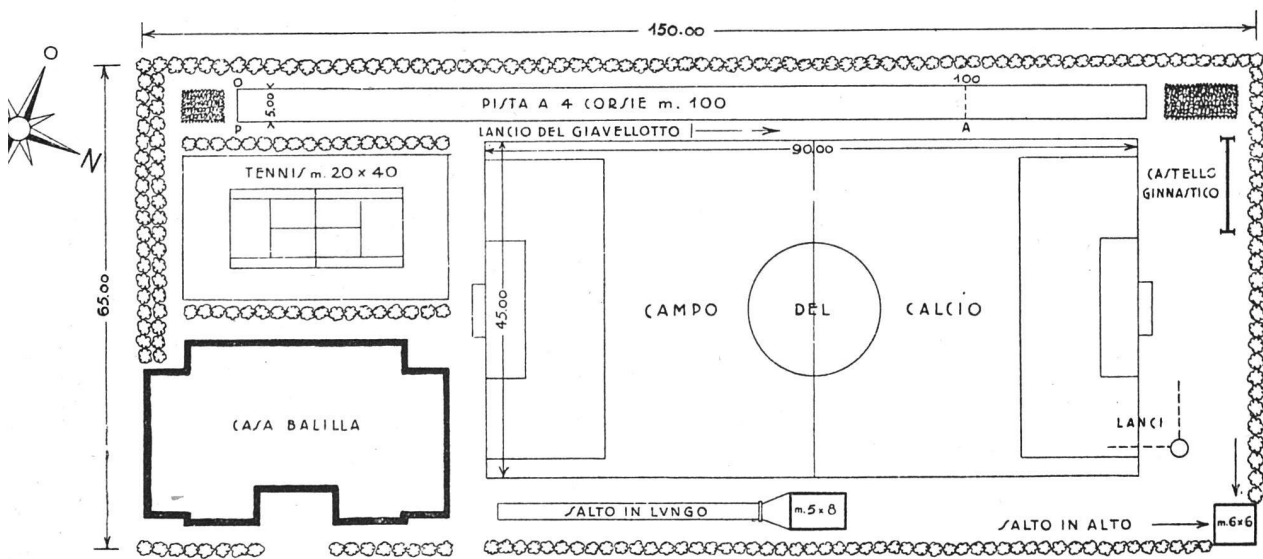
In der *Architecture*, Paris, Nr. 8 findet sich die eingehende Darstellung der Kirche von Elisabethville an der Seine, 24 Kilometer unterhalb Paris. Die Arbeit des Architekten P. Tournon bedeutet eine Weiterentwicklung der Betonkirche, wobei namentlich die geistreiche Verbindung der dekorativen und konstruktiven Elemente von Interesse ist. In Analogie des mittelalterlichen Strebepfeilersystems liegt die Deckenkonstruktion ausserhalb des Innenraums.

BUCHBESPRECHUNGEN

Opera Nazionale Balilla

Verlag Stab. A. Marzi, Roma. Verfasser Prof. Enrico del Debbio. Vorwort: Renato Ricci. Preis 100.— Lire. Mit diesem prächtigen Sportbau-Lehralbum hat das neue Italien einen weiteren Schritt zur Erreichung seiner Ziele der Jugenderziehung getan: Das neue Italien will seine Jugend durch die Schaffung einheitlicher Grosskampfpplätze körperlich bilden — und für das Militär vorbereiten. In neun verschiedenen Abschnitten werden Vorlagen guter Sportbauten abgebildet, welche z. T. in alle

Details besprochen und zeichnerisch wiedergegeben sind. Dem Buch vorangestellt ist ein Uebersichtsplan und ein Vogelschaubild der grossen Sportanlage «Forum Mussolini». Im ersten Abschnitt sind Turnhallen aller Formate von der einfachsten Halle bis zu der grossartigsten Kampfstätte mit Schwimmbädern und Tribünen dargestellt. Der zweite Abschnitt behandelt die Organisation und Anlage der Spielfelder mit und ohne Laufbahnen. Der dritte Abschnitt bringt Detailkonstruktionen der Athletikplätze, Aschenbahnen, Sprunggruben usw. In den



Sportplatz von 150 Meter Länge und 65 Meter Breite / Verkleinerte Wiedergabe aus «Opera Nazionale Balilla»

übrigen Abschnitten kommen Tennis und Schwimmbäder, Zuschaueranlagen und Garderobeeinrichtungen zur Veranschaulichung.

Trotzdem das Werk für den Turnlehrer und Laien bestimmt ist, so bietet es dem Sportfachmann und Spielplatzbaumeister viele Anregungen. Die Abbildungen sind leider ganz schematisch und daher mit Vorsicht zu geniessen. Die Schrift ist von schulhygienischer und militärpolitischer Bedeutung und gehört daher in erster Linie in die Büchereien öffentlicher Verwaltungen. B—r.

Der Garten

Hugo Koch gibt in: «Der Garten», Wege zu seiner Gestaltung, Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin, Preis 42 RM., einen Querschnitt vom Gartenschaffen unserer Zeit. Auf Deutschland beschränkt, spricht er nicht als Kunstgelehrter oder Gärtner, sondern als Architekt. Das charakterisiert bereits einen Hauptzug unserer Zeit: Die Gestaltung eines Gartens muss aus der Erkenntnis geboren sein, dass Haus und Garten eine Einheit bilden. Es ist für den Bauherrn oder Gartenliebhaber bestimmt, wird aber auch sehr anregend wirken auf Architekten wie Gartenfachleute.

In fünf Abschnitten wird der Stoff vorgeführt. Der erste skizziert die Beziehungen des historischen Gartens zum Zeitgeist, den Bedürfnissen der Nahrung, des Wohnens, der gesellschaftlichen Sitte und dem Verhältnis des Menschen zur Natur. Der Garten tritt erst in den späteren Stufen der Kultur auf, wo die dichten Siedlungen das organische Verbundensein mit der Natur aufhoben. Paradigmatische Beispiele aus der Spätzeit des klassischen Altertums, dem Hellenismus, bieten Pompei und Herculaneum. Hierüber sind epochemachende Aufschlüsse vom Gartenhistoriker der Dresdener Technischen Hochschule, Heinrich Sulze, zu erwarten.

Grosses Interesse wird man der Erklärung des *Verfalls der Gartenkunst im Verlauf des 19. Jahrhunderts* entgegenbringen. Die Arbeitsteilung, welche die genetisch fixierte Symbiose von Gartenkunst, Wasserkunst, Architektur und Plastik der früheren Zeiten in einzelne Fächer zerlegt, hat hier dieselben ästhetischen Verheerungen angerichtet, wie sie im Kunstgewerbe bereits 1½ Jahrhundert früher anheben durch die merkantilisierten Manufakturen. Es war kein Verständnis für eine künstlerische Verwendung der Pflanzen zu erwarten von Forschern und Wirtschaftlern, welche die Botanik und den Gartenbau im 19. Jahrhundert zu hoher Blüte brachten. Der Pflanzenzüchter und Kultivateur allein hatte die Gartengestaltung zu besorgen. Die Erkenntnisse aus den Schaffensgesetzen früherer Zeiten sind, wie der Verfasser in Abschnitt «Die neue Zeit» mit gewichtiger Stimme fordert, zu durchdringen mit dem modernen Gefühl für Zweck, Konstruktion und Material. Nur dann kann die

Kunst charaktervoll werden, wenn sie das ganz andere Wesen der Gegenwart, z. B. den erschütternden Wandel der Lebens-, Arbeits- und Verkehrsformen versinnlicht und keine falsche historisch-gelehrte oder unklar gemütvolle Stimmung aufkommen lässt.

Der Verfasser appelliert nun an den Gebildeten, vor allem den Bauherrn, in der Auseinandersetzung mit den neuen Lebenszielen, im Kampf um ein neues Lebensgefühl, das aus der Masse revolutionär zu Neugestaltungen drängt, nicht die Führung zu verlieren. Sie hat u. a. dem erfrischenden Drange nach gesunder Lebenshaltung zu folgen, der in den öffentlichen Parks, Spielplätzen, Bädern und Stadionanlagen zu erkennen ist und in den Schreber- und Laubengarten einzudringen beginnt. Das sind neue Aufgaben, welche die alten des repräsentativen und natürlichen Gartens bereichern. Die Parallelentwicklung des Hauses, das selber eine Umgestaltung nach gesundheitsmässigen Prinzipien erfährt, beweist auch darin die enge Abhängigkeit vom Garten. Die Großstadt, das Symbol des modernen Zeitalters, stellt selber die neuen Aufgaben! Und die Sehnsucht nach dem einen Stück lebender Natur zur Erholung und Selbstbesinnung hat der Garten zu stillen, die Goethesche Sehnsucht, die stets produktiv sein muss, die ein Neues, Besseres erschafft. Die innere Gliederung des Hauses muss ihre organische Fortsetzung im Garten finden, Haus und Garten in enge funktionelle Beziehungen setzen. Die Planung von Haus und Garten muss also zu gleicher Zeit erfolgen. Ebenso gemeinsam ist beiden die Forderung, die Bewirtschaftung ganz wesentlich zu vereinfachen, sodass ein Mindestmass von Zeit und Kraft genügen.

Die «Räume» des Gartens rings um das Haus weisen die gleichen Zwecke auf wie diejenigen des Hauses. Es gibt da Wirtschaftsräume, Räume für Körperpflege (Luftbäder, Laufbahnen etc.). Der Garten ist nichts als die erweiterte Wohnung. Nach den Wohnzwecken des Gartens ist der Aufgabe zu genügen, dass er die Natur erschliesst. Nicht die frühere Imitation oder Massregelung der Natur, sondern die innerliche Berührung mit der Natur. Aber während der ostasiatische Gärtner beobachtet, löst, dient — will der europäische formen, bilden, befehlen. Weiterhin ist das rechte Erfassen aller von Natur gebotenen Schönheiten ausschlaggebend für Wahl und erste Planung im Landschafts- und Strassenbild. Wie nun der Charakter der Landschaft im Bauwerk selber erfasst sein will, ebenso muss er im Garten zum Klingen gebracht werden. Alte Bäume finden heute endlich Schutz und bilden oft den Ausgang der Planung von Sitzplätzen und Blickfluchten. Die Mannigfaltigkeit in der Einheitlichkeit als elementares Grundgesetz gilt im kleinsten wie im grössten. Kleineres natürliches Baumaterial sind Strauch- und Heckenwand. Kletterpflanzen sind Aggregate der natürlichen Bauteile (Baumstämme z. B.) wie

der künstlichen (an Toren, Veranden, Haus und Gartenmauer). Der Rasen findet heute nach englischem Beispiel wieder mehr Verwendung. Er tut als grosse beruhigende Farbfläche dem Auge wohl, und ebenso erholend wirkt er beim Beschreiten als federnder Teppich. Welche Bereicherungen erlebten nicht die Blumengattungen in neuerer Zeit. Nicht allein durch Import, sondern, worüber Karl Förster, Bornim bei Potsdam, einen kurzen Beitrag im Anhang des Buches liefert, auch in Veredelung bodenständiger Wildlinge, besonders von Pflanzen, die trotz unseres harten Klimas überwintern. Damit sind *ökonomische wie heimliche Momente* ergriffen. Das Wasser, das Lebenselement der Pflanzen, ist ein Trumpf der Gartengestaltung. Die Reize der optischen Spiegelung bei stehendem, der akustischen Klangfarbe bei springendem und fallendem Wasser werden gesteigert in ihrer Verflechtung mit Wasser-, Sumpf- und Uferpflanzen. Schliesslich ist in *Sondergärten* behandelt, was die Bedingungen von Obst- und Nutzgärten (Leberecht Migge) sind, der Rosen- und Staudengärten, der Stein- und Naturgärten, der Parke und Dachgärten.

Es ist eine verwirrende Fülle der Naturspenden, aus der Gartengestalter und Bauherr schöpfen können. Dem Garten ist eine lautere Freude zu danken, die über Sorgen und Nöte der Zeit führt, die er allem Menschenwerk voraus hat: Sie sind die Stätte der Selbstbesinnung, ein Gebet. Das glänzend, mit bald 500 Abbildungen ausgestattete Buch ist ein Prachtwerk. Es wird zum Standardwerk der Gartenkunst. Der Verwahrlosung in der Auffassung der Gärten und ihre Gestaltung bei Liebhaber und Architekt werden willkommene praktische Winke in rezeptartiger Präzision entgegengehalten. Das Buch ist als erster Niederschlag der grossen *Dresdner Gartenschau von 1926* zu würdigen. Interessante Schöpfungen Dresdner Architekten, wie Wichmanns Rosengarten und Teehaus, Allingers Naturtheater etc. finden hier die Betrachtung, zu der nur ein systematischer Kopf wie Hugo Koch befähigt ist, in lebendigem Suchen von der morphologischen Analyse zur grossen Synthese, einer Sammlung von Möglichkeiten, aus den einzelnen Bausteinen der Gartenkunst den neuen Garten zu finden. Dank der klaren Aufteilung des überreichen Stoffes durch einen Praktiker mit liebevoller und hingebender Einfühlung in alle zwecklichen und ästhetischen Forderungen kann Liebhaber und Laie folgen, und es fällt ihnen wie Schuppen von den Augen, welchem Reichtum sie bisher blind gegenüberstanden. Kochs Buch ist schlechthin das «Gartenbuch».

Hafis.

Zwei Mappen von Hanni Bay

«Figures Parisiennes», acht Lichtdruckblätter nach Zeichnungen, zweite Auflage, Preis Fr. 6.—. «Strandbad», zwölf Lichtdruckblätter nach Zeichnungen, Preis Fr. 5.—. Im

Selbstverlag der Künstlerin. Blattgrösse 33×25 cm. Verkleinerte Wiedergabe eines Blattes auf S. 299 hiervor.

Hanni Bay, die in Zürich lebende Bernerin, hat schon oft, sei es in Trachtenfiguren oder irgendwelchen Alltagsgestalten, ihr flink zugreifendes, gewandtes Talent des frischen, lebendigen Zeichnens bewiesen. Liebenswürdig Frauenhaftes und Menschlich-Prosaisches beobachtet sie aufmerksam, gütig und ohne belastende Nebengedanken. So hat sie im Strandbad zwölf Blätter gezeichnet, welche in ihrer ganzen Haltung nicht nur den figürlichen Motiven gerecht werden, sondern vor allem auch etwas von der durchsonnten Stimmung des Ausruhens, des Sichgehenlassens und der wohligen passiven Freizeit-Existenz einfangen. Sie zeichnet treffend, aber nicht satirisch pointiert (obgleich die Versuchung wahrhaftig nahe läge), charakteristisch, aber nicht erzählend. Im Strandbad sucht sie weder die gepflegte Einzelercheinung noch das vom Impressionismus her bekannte Strandgewimmel. Sie zeichnet junge Mädchen, faulenzende Gruppen, glückliche Schläferinnen.

Die «Figures Parisiennes» haben ebenfalls den erfrischenden Zug unmittelbaren Beobachtens; sie sind unliterarisch, aber menschlich gesehen. Schwungvolle Aktzeichnungen kontrastieren mit charakteristischen Realitäten aus dem Hallenquartier. — Die künstlerische Technik dieser Blätter (die in der Kunstanstalt F. Stierli in Oerlikon in vortreffliche Lichtdrucke umgesetzt wurden) wird nie zur Manier. Man glaubt eine Auswahl aus Hunderten von Feder- und Tuschzeichnungen zu sehen, so verschiedenartig ist der Strich, die Tönung, die graphische Vision der Dinge. Doch immer ist der Umriss knapp und sicher, der Schatten plastisch und die räumliche Erscheinung lebendig und suggestiv.

E. Br.

Persönliches und Sachliches

von F. H. Ehmcke. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten aus 25 Jahren. Zu seinem 50. Geburtstage herausgegeben. Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin W 35, 1928. Mit vielen, z. T. farbigen Abbildungen.

Man könnte glauben, zwei verschiedene Persönlichkeiten hätten in gemeinsamer Arbeit dieses reiche und vielseitig anregende Buch geschaffen. So selbständig stehen sich Textteil und Bilderteil gegenüber. Und doch gilt die Ehrung einem einzigen Menschen, dem es gegeben ist, künstlerische Werte für das praktische Leben zu schaffen und zugleich auch künstlerische Kulturfragen mit lebendigem Wort zu diskutieren. Der reichausgestattete Bilderteil (der allerdings nicht auf das gleiche Papier wie der Text hätte gedruckt werden sollen, da die nicht graphischen Abbildungen etwas flau wirken) lässt erkennen, auf wie vielen künstlerischen Arbeitsgebieten Ehmcke aus einer starken und lebensvollen Grundhaltung des Formalen heraus Wesentliches sagen kann. Farbige Na-

Architekturstudien (darunter eine Skizze aus Zürich) und Architekturzeichnungen machen den Anfang; es folgen Landhäuser, Innenräume, Einzelheiten der Ausstattung, sowie Möbel und allerlei Geräte. Bucheinbände leiten über zum Hauptgebiet von Ehmckes Schaffen: zu der Graphik. Holzschnitte und Titelbilder gehen voran; doch die bedeutungsvollsten Bildbeispiele gelten den verschiedenen Schrifttypen, welche Ehmckes Namen allgemein bekannt gemacht haben. Dann folgen in bunter Fülle Drucksachen, Plakate, kaufmännische und publizistische Graphik. Die fantasievollen und prägnanten Signaturen (bereits vereinigt in der Publikation »160 Kennbilder«) sind im Textteil verstreut.

Etwa dreissig Aufsätze F. H. Ehmckes, kurze Artikel und anfängliche Arbeiten, die in allen möglichen Tagesblättern, Zeitschriften und Publikationen erschienen sind, werden zu einem scheinbar lose zusammenhängenden, aber in der Grundtendenz des Schreibens einheitlichen Textteil zusammengestellt. Einige Texte gehen zeitlich weit zurück; schon in der Vorkriegszeit hat Ehmcke über kunstgewerbliche Stilfragen, über Schriften, Buchkunst, Schaufenster und manches andere geschrieben. Dann folgen aus dem letzten Jahrzehnt Aufsätze über amtliche Graphik und über politische Plakate, über Schrifttypen, Gelegenheitsgraphik, Exlibris, Buchgestaltung, über Werkstofffragen, Bücher, Ausstellungen. Arbeiten wie etwa »Zum Streit um die Fraktur«, »Allgemeine Schaffenspflicht«, »Das Bauhaus in Weimar«, oder »der grosse Aufsatz »Die Kunstgewerbeschule« sind so gewichtig, dass sie nicht in alten Jahrgängen von Zeitschriften und Zeichnungen untergehen durften.

E. Br.

Das Bürgerhaus in der Schweiz, XXI. Band Kanton Solothurn

Herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein Zürich und Leipzig 1929. Orell-Füssli Verlag. Preis geb. 30 Fr.

Der neue Band des »Bürgerhauses« bringt in der geordneten Ausstattung das schöne Material des Kantons Solothurn auf 128 Tafeln mit insgesamt 550 Darstellungen. Der Text stammt von Architekt E. Schlatter, Solothurn. In der Einleitung ist das Wesentliche der Baugeschichte der Stadt wiedergegeben — im Mittelpunkt steht als Faktor ersten Ranges die französische Krone. Besonders hervorgehoben ist die Entwicklung der Bauerschriften.

Die Abbildungen, die, zumal in den Landsitzen um Solothurn selbst, so ungewöhnlich stattliche und wertvolle Dokumente wiedergeben, sind mit grosser Sorgfalt hergerichtet, die Zeichnungen einheitlich durchgeführt, das Gesamte gut gruppiert; ein wertvoller Band des Gesamtwerkes.

B.

Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst

Neue Folge, Band VI, 1929, Heft 1. Verlag Georg D. W. Callwey, München. Mk. 12.50.

Der neue Band des von den Direktoren der Staatlichen Kunstsammlungen herausgegebenen Jahrbuches bringt eine Reihe interessanter kunstgeschichtlicher Abhandlungen. L. Fröhlich-Bum bespricht ein Dutzend Handzeichnungen von Veronese aus der Graphischen Sammlung in München, die in zwei Klebebänden aus dem 18. Jahrhundert gefunden wurden. Wenn sie auch zu den Handzeichnungen Veroneses keine prinzipiellen neuen Aufschlüsse bieten, so sind diese leicht hingeworfenen Skizzen als wertvolle Bereicherungen nicht zu übergehen. Die Zeichnungen sind in guten Autotypen reproduziert. Victor Lasareff versucht in einem »Beitrag zu Bernardo Strozzi«, über dessen Leben man nur wenige Daten besitzt, die verschiedenen Einflüsse, denen der äusseren Anregungen leicht zugängliche Künstler sich gerne ergab, festzustellen und zugleich Anhaltspunkte über die chronologische Ordnung seines Werkes zu gewinnen. Eine eingehende Studie von Oskar Lenz gilt einem Entwurf Hans Krumpers zu einem Kruzifix in der graphischen Sammlung der Veste Coburg. Peter Hirschfeld teilt wertvolle Ergänzungen zu Luitpold Dusslers Katalog der deutschen Lithographie-Inkunabeln mit. Weitere Beiträge gelten einem bei Ausbesserungsarbeiten im Dominikanerinnenkloster zum Hl. Kreuz in Regensburg aufgefundenen Werk des Erminoldmeisters, sowie dem frühbarocken tirolischen Bildhauer Adam Baldauf (von Friedrich Kriegbaum) und dem plastischen Werk Hans Multschers (von Carl Theodor Müller). Die Abhandlungen sind reich illustriert und bieten der kunstgeschichtlichen Forschung eine Fülle von Anregungen.

kn.

NOTIZ

Die photographischen Aufnahmen der Abbildungen von Seite 303–307 sind von André Kern, Photogr., Lausanne; die von Seite 310 von Emile Gos, Photogr., Lausanne; die von Seite 312 von E. Meerkämper, Photogr., Davos; die von Seite 293 Mitte und 295 unten von Gertrud Kautzsch, Bremen, besorgt worden.



Schwan Gold - STABILO
der Farbstift der nicht bricht!
für genaues, techn. Zeichnen.

Praktisch für alle Architekten u. Ingenieure ist das

STABILO-ETUI

Nr. 8770, zusammengestellt nach der deutschen Din-Normung Nr. 201 (12 Farben)

Preis Sfrs. 5.60 d. Stück